

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang. Nro. 30 Samstag den 13. April 1867.

Die europäischen Menschenmärkte.

Der Preis einer Waare setzt sich zusammen aus verschiedenen Posten. Der bedeutendste darunter sind die Kosten ihrer Erzeugung. Zu diesen treten, sobald sie einmal in eine zweite Hand gekommen, die Kosten ihrer Aufbewahrung, Erhaltung und Versendung und in unserer Zeit, da fast alle Geschäfte mehr als zur Hälfte mit fremdem Gelde gemacht werden, die Verzinsung des erborgten Geldes.

Die Kosten, die eine Waare verursacht hat, müssen durch den Verkauf herausgeschlagen werden. Der Werth einer Waare ist gleich dem Bedürfnis, das sie befriedigt. Was mir eines Tages Nahrung gibt, ist eines Tages Arbeit werth, nach Abzug dessen, was ich auf andere, kaum minder abweisbare Bedürfnisse wenden muß. Wenn ich also für Jemand den ganzen Tag arbeite, ist es nicht genug, wenn er mir dafür bloß die Kost gibt.

Zwischen diesen beiden Momenten — Kosten und Werth einer Waare — spielt aber noch ein Dritter — Doppelmoment — Angebot und Nachfrage — in einer Weise, die gar oft alle Berechnung zu Schanden und alle Mäße sittel macht. Ueberfluß an einer Waare drückt den Preis, auch wenn die Nachfrage nicht unter das gewöhnliche Maß gesunken ist, so daß der Verkäufer wohl auch g. nöthigt ist, sie zu einem Preise loszuschlagen, der nicht einmal die Erzeugungskosten, geschweige die weiteren Auslagen deckt.

Die Sache liegt so, daß ein Verkäufer nur höchst selten in der Lage ist, seine Waare so lange zurückzuhalten, bis es wieder zu Preisen kommt, die seine Auslage decken. Sie müssen losgeschlagen werden, weil mit dem Erlös andere Bedürfnisse zu befriedigen sind. Dann gibt es Waaren, die dem Verderben unterworfen sind

und manche noch dazu einem sehr schnellen, wie frisches Fleisch, erlegtes Wild u. dgl.; andere verlangen Verpflegung, wie lebendige Thiere oder Menschen, und sind obendrein der Entwerthung durch Krankheiten ausgesetzt, oder können sogar durch den Tod ganz verloren gehen. Wenn der Verkäufer sich mit seiner Waare von seinem Wohnorte entfernt hat, so schwellt jeder weitere Tag die Kosten mehr oder minder an, und drängt zum Verkaufe. Endlich thut daselbe die Unsitte der Zeit, mit fremden Stieren zu pflügen, d. i. mit fremdem Gelde Geschäfte zu machen.

Die Nachfrage ergibt sich aus 2 Momenten — aus dem Bedürfnis und den verfügbaren Mitteln zu seiner Befriedigung. Aber der Preis, den man zu zahlen bereit ist, fällt nicht immer mit dem Gebrauchswerthe der Waare zusammen. Hier treibt der Luxus sein leichtsinniges, oft aber auch frevelhaftes Spiel. Zwar sind die Erzeugungskosten einer Luxuswaare in der Regel größer als die einer Waare, die zum eigentlichen Gebrauche dient und die wirkliche Arbeit an einer Luxuswaare, z. B. echte Spitzen, wird sogar schlechter bezahlt, als die Arbeit an einer Nutzware: die Thorheit der Leppigen wird meist nur von den Zwischenhändlern ausgebeutet. Ein Nutzpferd hat seinen Preis nach der Arbeit, die es leistet, und noch zu leisten verspricht, ein Luxuspferd wird geschätzt nach der Feinheit seines Baues, denn der Ertrag eines Renners ist doch nur Sache des Glückspiels. Ein tscherkessisches Mädchen, das bestimmt ist, müßig im Harem eines Reichen der Langeweile zu pflegen, kostet je nach seiner Schönheit und der Heftigkeit der Begierde des Käufers wohl das Zehnfache eines andern, das getauft wird, um nützliche und notwendige Arbeit zu verrichten. In den Ver. Staaten ging der Mittelpreis eines Feld-

negers über 1000 Dollars; bei einem Neger der ein Handwerk verricht, stieg der Preis um einige 100 Dollars, für eine schöne Quadroon, oder gar Ottoroon wurde das Mehrfache des gewöhnlichen Preises gefordert und gegeben. Der geizige König Friedrich Wilhelm I. von Preußen zahlte schweres Geld für die langen Kerle seiner Garde, die so wenig zu irgend etwas nütze waren, daß Friedrich II. sie gleich davon jagte.

Erschwindeltes, gestohlenen oder geraubtes Gut wird gemeinlich zu Spottpreisen, weit unter dem Werthe verschleudert, damit es nicht im Besitze des Schwindlers, des Diebs, des Räubers oder des Fehlers getroffen werde. Diese Leute haben eben nicht die Erzeugungskosten zu bestreiten.

Dies führt mich auf den eigentlichen Gegenstand meiner Untersuchung — den Handel mit Menschen. Bisher meinte man, dieser Handel werde in Europa, außer der Türkei nicht mehr getrieben, der Mecklenburger Thünen hat darüber den Leuten die Augen geöffnet.

Ich habe übrigens, lange ehe die Gedanken Thürens in die Oeffentlichkeit gelangten, die Konstriktion die moderne Leibeigenschaft genannt. Sie ist jedoch ärger, sie ist wahre Sklaverei, nur Sklaverei auf Zeit.

Das größte Hausthier ist in 3 — 4 Jahren in seiner größten Leistungsfähigkeit: der Mensch hat dies in seinem 20. Lebensjahre noch nicht erreicht. Der Mensch ist also die theuerste Waare, weil seine Erzeugung die kostspieligste ist und zudem das Wagniß größer als bei jedem Thiere. Der Menschenhandel steht daher überall auf Menschenraub; nur in Amerika wurde durch die Befehlsgebung Englands und der Ver. Staaten die Zufuhr frischer Neger

Fenilleton.

Sidonie.

Fortsetzung.

Sidonie, wenn ich fliehe, so bleibt mein Herz doch da — ich habe keine Worte des Dankes, weil mein Herz nur Worte innigster Liebe hat! Er schlang seine Arme um sie und presste sie fest an seine Brust Ihr ganzer Körper zitterte in Schauern nie gekannter Gefühle — sie erwiderte den flammenden Kuß, mit dem seine Lippen die ihrigen suchten, dann rief sie sich schnell von ihm los und eilte in die Nacht hinaus, in der Walther ihrer schon harrete.

Walther verbarb ein zartfühlendes Herz hinter einem derben und rauhen Aeußern, so hatte er auch jetzt diesen Abschied nicht durch seine Gegenwart stören mögen. Stumm gingen die Beiden eine Zeit lang mit einander. Walther ehrte Sidoniens Empfindungen, aber sie war es,

die zuerst das Schweigen beendete und noch einmal bis in die kleinsten Details den Plan zu Adelbert's fernerer Flucht besprach. Dann drängte sie Walther zur Umkehr, da sie nicht weit mehr von ihrer Besingung entfernt war.

„In drei Tagen,“ sagte sie, „werden Sie mir Nachricht bringen können, ob Alles gelungen.“

„Die sollen Sie gewiß haben, und hoffentlich gute,“ sagte Walther, „ich vergäbe es mir nimmer, wenn ein Werk, das Sie so gut begonnen haben, und nun meinen Händen vertrauten, in diesen mißlingen sollte. Soll ich sonst noch etwas an Ihren Schützling bestellen?“

Sie war über die Frage verwirrt und konnte Dem doch nicht zürnen, der sie that. Als Antwort nahm sie die Rose von ihrer Brust und sagte: „Geben Sie ihm diese!“ und dabei dachte sie: die vorige erhielt er nur von der Hand, die ihn rettete, diese empfängt er von dem Herzen, das für ihn schlägt. —

aus Afrika abgehauen und die Sklavenhalter gezwungen, sich ihre Sklaven selbst zu ziehen. Nur in Virginien wurde die Negerzucht förmlich als Handelsgewerbe betrieben auf eine Weise, gegen deren Schilderung die Feder sich sträubt. Gewinn muß dabei für die Züchter jedenfalls gewesen sein, sonst hätten sie das Geschäft aufgeben müssen, wie man eine Pflanze nicht mehr anbaut, wenn deren Ertrag die Kosten nicht länger deckt. Uebrigens haben auch die virginischen Negerzüchter die Sache so angestellt, daß sie mit verschränkten Armen zusehen konnten, wie die armen schwarzen Mütter allein die Mühe hatten. Es ist aber bekannt, daß der Neger schmuggel auf eine empörende Weise betrieben wurde und sich so gut lohnte, daß eine durchgebrachte Ladung mehrere Verlorene und die zahllosen Todesfälle bezahlte. Denn auf den amerikanischen Sklavenmärkten sind die Menschen spottwohlfeil, weil sie eben sämtlich geraubt sind: wo Sklaverei, ist auch überall der Menschenraub, die Menschenjagd organisiert. Es ist eben zu kostspielig und auch zu langweilig, sich einen Menschen erst zu ziehen und viele Jahre Verpflegung daran zu wenden; auch muß er erst dreijirt werden, wenn er etwas werth sein soll.

Aber in Europa findet ja doch kein Menschenhandel statt und würde auch nicht geduldet werden, wenn man es damit versuchen wollte.“ Nicht in derselben Weise wie er in der Türkei und in andern Welttheilen stattfindet, aber dem Wesen nach findet er statt und zwar eine Menschenverschleuderung, wie sie uns kaum auf den afrikanischen Sklavenmärkten begegnet. Am nächsten steht das europäische Verfahren nach dem des Pascha's von Egypten, der seine Armee durch förmliche Menschenjagden im Innern rekrutirt.

Die Schlüssel von Luxemburg.

Kürzlich erhielt der französische Staatsminister einen Besuch des Baron Vast-Bimeux, „Ich komme, Ihnen etwas sehr Kostbares zu zeigen“, sagte dieser, auf seine Tasche klopfend. — „Und das wäre?“ — „Die Schlüssel

von Luxemburg.“ — Erstaunt, ungläubig sah Hr. Rouher den Baron an. „Rein Scherz,“ sagte dieser, „sondern die leibhaftigsten Schlüssel.“ Und dabei zog er zwei Riesenschlüssel aus der Tasche. „Sehen Sie“, fügte er erklärend hinzu, „die Sache ist sehr einfach. Ein Großheim von mir war einst Gouverneur von Luxemburg und hatte die Schlüssel der Stadt bei sich behalten. Diese haben sich seither in unserer Familie als ein Andenken, als eine Art Monument vererbt. So bin denn ich jetzt im Besitze der Schlüssel es fragt sich bloß, ob das Schloß noch dasselbe wie damals ist.“

Zur Börsen-Panique.

Die bedrohliche Gestaltung welche die Luxemburgische Angelegenheit seit einigen Tagen angenommen, hat an der Börse eine Deroute veranlaßt, welche fast noch viel bedeutender und rapider als die im vorigen Frühjahr stattgehabte erscheint. So sind beispielsweise österreichische Kreditaktien seit 8 Tagen um 20 fl., 1860r Loose um 8 Proz., National um 5 Proz., Steuerfrei um 5 Proz., Englische um 6 Proz. gefallen, was schließlich nicht auffallend ist, da österreichische Effekten immer der Sündenbock der Börse waren und schon durch die große Baisse-Spekulation künstlich im Kurse gedrückt werden. Aus der gleichen Ursache jedoch wird und muß die Steigerung des Kurzes dieser Effekten, im Falle eines friedlichen Verlaufs der Luxemburger Angelegenheit wird desto rapider stattfinden und dürften sich daher die Besitzer österreichischer Papiere durchaus nicht ängstigen und zum Verkauf verleiten lassen. Die politische Lage ist überhaupt nicht derart, daß eine so enorme Baisse der österreichischen Effekten begründet wäre, indem nach den politischen und finanziellen Niederlagen Oesterreichs solches mehr als je der Ruhe bedarf und daher der Fall einer Neutralität durchaus nicht in das Reich der Unmöglichkeit gehört. Bisher existirte übrigens für österreichische Papiere eine außerordentliche starke Hausspekulation und bei der allgemeinen Vertrauenslosigkeit, der man sich hin-

gab, wurden durch schwache Spekulanten gar enorme Zeittäufel abgeschlossen. Es wurde da oft Beträge gehandelt, die die Mittel des Käufers um das Zwanzigfache überschreiten bei einer kleinen Steigerung nimmt der Spekulant seinen Nutzen und im Falle eines Kurzurückgangs bezahlt er die Differenz und läßt die Stücke für seine Rechnung und Gefahr ziehen (pronlogiren), was bei willigem Geldstand und politischer Windstille leicht geschicklich kann. Stellt sich jedoch plötzlich ein Ungewitter am Himmel ein, so wird durch das allgemeine Mißtrauen sofort der Geldstand schwierig und die Folge davon ist die Kündigung der Depots, so daß dann Unsummen Effekten zum Verkauf an den Markt gebracht werden. Zieht man nun den Umstand in Betracht, daß bei drohenden politischen Verhältnissen die Kapitalisten gar keine Geldanlagen machen, so wird der rasche Sturz der Kurse ganz natürlich erscheinen, indem solcher durch die Blankokäufe der Contremine (d. i. die Spekulation in la Baisse welche Papiere verspricht, ohne solche zu besitzen) noch unterstützt wird und die großen Häuser, welche wirklich solche Momente zum Ankauf benützen, auf das offerirte Material natürlich so wenig als möglich bieten. Nur aus diesen vorstehend erwähnten Ursachen war ein Sinken der amerikanischen Staatspapiere um fast 4 Prozent möglich, indem es doch ganz klar ist, daß unsere Politik keine nachtheiligen Einfluß auf die amerikanischen Verhältnisse ausüben kann. Das Fallen der Süddeutschen jedoch, in welchen keine Spekulation stattfindet, begründet sich durch die vielen neuen Anleihen, welche theilweise als schwimmendes Material am Markte cirkuliren und auf deren Kurs dann die geringen Verkaufszordres sehr nachtheilig influiren. Lassen sich viele Kapitalisten, in der Erwartung baldiger neuer Anleihen, zum Verkauf verleiten, was ebenfalls ungünstig wirkt. Unrath ist, alle Staatspapiere mit ruhigem Muth aufzubewahren und bessere Zeiten abzuwarten.

Bald hatte sie das Gartenspörtchen erreicht. Im Garten, im Hause war alles still, nur der Hausbahn krähte aus seiner Hürde heraus den Morgen an, von dem schon ein schmales, rosiglichtes Streifen am Osthimmel die Sterne erbleichen machte.

Am Mittag des zweiten Tages nach diesem Ereigniß, an dem Sidonie nur in um so angstvollerer Spannung lebte, als ihr nichts mehr zu überlegen und zu handeln blieb, sondern sie nur im Stillen grübelnd thätlos auf Nachricht warten mußte, ob Adelbert's Flucht gelungen, weckten sie plötzlich schmetternde Töne aus ihren bangen Träumereien. Seit die feierliche Stille des Dorfes durch Einquartierung unterbrochen war, fuhr sie jedesmal bei einem Hornsignal zusammen — so auch jetzt — aber es war nur das friedliche einer Extrapost. Sie fuhr in den Hof, und wie erstaunte Sidonie, darin Mutter und Schwester in Begleitung zweier Herren zu erblicken. Sie hatte sie noch nicht zurückerwartet und wenn sie auch im Augenblick sich des Wiedersehens freute, so dankte sie doch Gott, daß die Rückkehr nicht früher erfolgt war, sonst hätte sie schwerlich vermocht, Adelbert zu verbergen.

Sie eilte hinab, die Heimkehrenden zu begrüßen. Im Bade hatte man diesen die Ereignisse, die indeß in dieser Gegend stattgefunden, in der übertriebensten und wunderlichsten Weise geschildert. Ihr Landhitz sollte geplündert und demolirt werden, Sidonie von einem Flüchtling entführt worden sein, — unmöglich war es, unter den widersprechendsten Nachrichten die Wahrheit herauszufinden, und von Angst getrieben, entschlossen sich die Damen sogleich zur Heimreise, um an Ort und Stelle

entweder Beruhigung oder die Bestätigung des Schrecklichsten zu finden. Zwei Herren ihrer Bekanntschaft ließen es sich nicht nehmen, ihre Gefährten zu sein. Der eine war Herr von Arensberg, ein benachbarter Gutsbesitzer und Freund des Hauses, den andern, einen noch etwas jüngern Mann, stellte dieser als seinen Freund, Baron von Berlenburg, Georgine erröthete bei dieser Vorstellung und lächelte dabei triumphirend zu, als wolle sie zu ihr sagen: er wird uns bald noch näher stehen.

Auch Herr Wallenau kam herzu, und bald war die ganze Gesellschaft im Salon versammelt. Sidonie war froh, daß die ersten Stunden des Zusammenseins in Gegenwart Anderer verlossen, daß die Fragen, Erklärungen, Auseinandersetzungen nicht unter den Eltern allein stattfanden. So konnte das Geschehene nur in allgemeinen Umrissen erzählt werden, und manche peinliche Frage blieb Sidonien erspart.

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Dich, Jesu, laß ich ewig nicht!
Aus göttlichem Erbarmen
Gingst du für Sänder in's Gericht
Und bütest für mich Armen.
Aus Dankbarkeit will ich allzeit,
Um deines Leidens willen,
Die Pflicht der Treu erfüllen.

Tagesereignisse.

Raupheim, 8. April. Der fast unabhärbare Leichenzug, welcher sich gestern durch unsern Ort bewegte, wollte dem so schnell aus unserer Mitte entrissenen Oberamtmann Höschle die letzte Ehre erweisen. Ihn, den wir als rüstigen Mann erst noch gesehen hatten, hat ein jäher Tod am Morgen des 3. April in einem Alter von 56 Jahren hinweggerafft, nachdem er am 2. April noch seine Amtsgeschäfte in gewohnter Weise bis zur letzten Stunde besorgt hatte. Der Bezirk hat an ihm einen eifrigen Förderer aller seiner Interessen verloren, der mit einem durchdringenden Verstande und umfassendem Wissen ausgerüstet denen die ihm näher standen, edle Eigenschaften des Herzens offenbarte. Auch der Oberamtsbezirk Saugau, dem der Verbliebene 13 Jahre lang bis 1863 vorgestanden, hatte seine Vertreter zum Leichenzuge gesendet, nachdem er ihm bisher unausgesetzt Zeichen von Liebe und Anhänglichkeit gegeben hatte. Möge dem hiesigen Bezirke bald ein würdiger Nachfolger zu Theil werden.

Göttlishofen, Oberamts Wangen, 4. April. Die ältesten Männer unserer Landgemeinde können sich keines bürgerlichen Festes erinnern, welches in so allgemein freudiger Theilnahme gefeiert worden wäre, als wie die heutige denkwürdige Uebergabe der silbernen Civilverdienstmedaille an unsern Gemeindepfleger, Herrn Gemeinderath Kempfer; denn es galt einem Jubilar, dem das seltene Glück zu Theil wurde, vierzig Jahre ununterbrochen sein Amt vorwurfsfrei zu begleiten. Mit vollem Rechte hat der Bezirksbeamte aus Anlaß der Oberamtsvisitation des Gefeierten Berufstreue, Gewissenhaftigkeit und musterhafte Pünktlichkeit höchsten Ortes zur Auszeichnung empfohlen. Nach einer ebenso von Herzen kommenden wie zu Herzen gehenden Ansprache schmückte Hr Oberamtmann Bailer die Brust des vor Freude strahlenden Jubilars mit der ehrenvollen Dekoration. Tief gerührt drückte der Letztere in schlichten aber herzlichsten Worten seiner königlichen Majestät den Dant aus für die Huld und Gnade, mit welcher er in seinem hohen Alter noch beschenkt worden.

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Aufforderung, Brandschaden zu bezahlen.

Da der Brandschaden auf den 1. April an die Oberamtspflege abgeliefert werden soll, so werden diejenigen, welche denselben noch nicht bezahlt haben, aufgefordert, denselben schleunigst zu bezahlen.

Stadtpflege.

Winnenden.

Christian Ziegler, Rothgerber hat ein Viertel Acker in Kirchhofäckern zu verkaufen. Liebhaber können mit ihm einen Kauf abschließen.

Revier Weisach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus den Abtheilungen **Dachsbau**, **Mashau**, **Bergwald**, **Schloßwald**, des Distrikts **Thäuislinge** bei Däfern und im Eichwald bei Ebersberg:

am Dienstag den 23. d. M.

14	Stück Eichen, darunter 6 Stück stärkere von 12—32' Länge, 18—24" Stärke
12	Stück tannen Langholz 2. Klasse,
23	" " " dto. 3. "
52	" " " " 4. "
7	" " " " Klobholz 1. "
49	" " " " " 2. "

am Mittwoch den 24. d. M.



1/4 Rst. eichenes Spaltholz, 1/4 Rst. dto. Scheiter, 7 Kl. dto. Prügel und Anbruch, 5 1/4 Kl. buchene Scheiter, 9 1/4 Kl. dto. Prügel und Anbruch, 1 1/2 Kl. tannen Spaltholz, 10 Kl. tannene Scheiter, 42 Kl. dto. Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im Dachsbau bei der Däferner Sägmühle. Reichenberg den 2. April 1867.

R. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Haus-Verkauf.



Aus der Gantmasse des Webers **Jacob Friedrich Ehmer** von hier wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am

Donnerstag den 2. Mai
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Eine 2stöckige Behausung mit Hofraum an dem Mühlthor, im Höfengäßle.

Gemeinderäthl. Anschlag 900 fl.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerzahlung

Da jetzt 9 Monate an der laufenden Steuer verfallen sind, und eine größere Anzahl Pflichtige mit ihren Zahlungen noch im Rückstand sind, und trotz mehrfacher Aufforderungen nicht bezahlt haben, die Stadtpflege aber ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen kann, wenn sie ihre Ausstände nicht erhält, da sie mit den laufenden Einnahmen ihre Ausgaben decken muß, so werden die Pflichtigen wiederholt dringend aufgefordert ihre verfallene Schuldigkeiten zu bezahlen, und sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen persönlich vorgeboten wird.

Die vielfach verbreitete Ansicht, als ob es genüge, wenn am Schluß des Jahres vollständig abgerechnet, ist insofern unrichtig, als die Stadtpflege ihre Ausgaben

nicht bis zu diesem Zeitpunkt verschieben kann und deshalb die Vorschrift besteht daß die Steuer monatlich beigetrieben werden muß.

Den 8. April 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: Ein Pferd, braun Wallach, 16 bis 17 Faust groß, 6 Jahre alt, ein und zweispännig gut im Zug, zu Jedem Geschäfte tauglich; einen Wagen, ein Bernerwägele mit Feder, ein kleineres Wägele, 30 Simri Zwiebelkartoffeln, welche mir vor 3 Jahren in Hohheim und bis jetzt als die vorzüglichsten ernannt worden sind, reinen Kirschegeist; Speisewirth **Schneider**.

Winnenden.

Empfehlung.

Indem ich im Besitz einer Nähmaschine bin und solche pünktliche und gute Arbeit liefert, so empfehle ich mich, alle in mein Geschäft einschlagende Artikel aufs schnellste zu verfertigen.

Friedrich Roth,
Schuhmacher-Meister.

Winnenden.

Baumwoll- und Leine-Faden, auch Eßfäßer ist in großer Auswahl wieder zu haben bei

Kaufmann Gloc.

Winnenden.

Ungefähr 50 Centner Heu und Dehnd hat zu verkaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu der **„Württembergischen Landeszeitung“** könnte ich noch einen oder zwei Mitleser annehmen.

Gauger.

Winnenden.

Einen **Bücherranzen**, noch in gutem Zustande sucht zu kaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Das treffliche alte Buch:
„Der Passions- und Oster-Prediger von G. Cöber“ wieder aufs Neue herausgegeben, ist für 30 fr. zu haben bei
Hausvater Gauger.

Beachtenswerth!

Kranke, welche nächtlichem Bettflößen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationale Hilfe bei Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

P. P.

Hierdurch bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß die HH. Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. Hamburg, Berlin u. Basel laut von uns getroffener Vereinbarung mit denselben **fortab allein**, besetzt sind, in **Deutschland Annoncen** für die durch unsere Gesellschaft **gepachteten** französischen Blätter zu vermitteln, und sind daher Aufträge **nur** an diese genannte Firma zu richten.

Paris, den 1. April

Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Comp.

Anknüpfend an vorstehende Bekanntmachung der Gesellschaft Havas, Laffite-Bullier & Cie. zu Paris, erlauben wir uns die Herren Inserenten darauf hinzuweisen, daß genannte Gesellschaft von

10 der bedeutendsten Blätter in Paris (Siecle, Debats, Constitutonel, Presse, Opinion nationale, France, Temps, Pays, Union) und 200 Provinzial-Blättern ersten Ranges

den Inseratentheil gepachtet hat, so daß Annoncen welche in diesen Blättern publicirt werden sollen, nicht direct an die Blätter, sondern an die genannte Gesellschaft zu richten sind, daß mithin **Annoncen aus Deutschland** nur dann zur Aufnahme gelangen können, wenn dieselben durch unsere Vermittelung eingeschendet werden.

Nominelle Liste der Provinzialblätter, in denen auch die bei großen Aufträgen eintretenden, bedeutenden Vergünstigungen genau angegeben sind, stehen **gratis** und **franco** bereitwillig zu Diensten.

Der Wirkungskreis unserer bisherigen Filiale in Paris ist in Folge dieses Vertrags an die vorgenannte Gesellschaft übergegangen, wohingegen unsere Wiener Filiale nicht durch denselben berührt wird. **Haasenstein & Vogler**, Zeitungs-Annoncen-Expedition in Frankfurt a. M. Hamburg, Berlin u. Basel.

Waiblingen.

Empfehlung.

Weisse und braune Kinderförwagen mit und ohne Federn, wie auch **Steinhauerknüpfel** in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Johannes Pfänder, Dreher wohnhaft auf dem Marktplatz.

Winnenden.

Ein gutbeschlagenes **Handwägle**, sowie ein neues **Kinderwägle** hat zu verkaufen.

Wurster, Wagner.

Winnenden.

Es sind 200 fl. Pflegschaftsgeld sogleich auszuleihen. Von wem? sagt die Redaktion.

Stollwerck'sche Brust-Boubons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die **Debôts**: in **Winnenden** bei **C. F. Glock**; in **Backnang** bei **L. W. Feucht**; in **Waiblingen** bei **Fr. Kaiser**.

Wir haben unsere Leser schon auf einzelne Schriften aus **S. Mode's** Verlag in Berlin aufmerksam gemacht und thun es auch heut, doch diesmal, indem wir speziell unsere jüngeren Leser ins Auge fassen. Zunächst sind es 4 Schriften von dem bekannten Poesendichter **N. J. Anders**:

- 1) **Kladderadatsch** im Frack. Enth. humoristische Vorträge.
- 2) **Neue komische Volkerabendscherze**, nebst Hochzeitsliedern und Festgedichten zur silbernen Hochzeit.
- 3) **Hoch soll er leben!** Neues Toastbuch mit über 200 Toasten zu allen Gelegenheiten.
- 4) **180 neue Gelegenheitsgedichte** zu Geburts-, Neujahrs-, Hochzeitsfesten etc. Nebst Stammbuchversen etc. (Jedes dieser Werken kostet 35 fr.)
- 5) Auch ein Briefsteller für Liebende von **Robert Hoffmann** mit 119 Liebesbriefen fehlt in **S. Mode's** Verlag nicht (er kostet 53 fr.).

Winnenden.

Von einer berühmten Photogen-Fabrik sind mir zum Verkauf

Brillant-Paraffin-Kerzen

in 5er 6er und 8er Paquet à 21 und 22 fr. gekommen, die ein ausgezeichnet schönes Licht verbreiten, dabei sehr langsam — 1 Kerze 8—10 Stunden — brennen, ohne gepußt werden zu dürfen; ich kann dieselbe aufs Beste empfehlen.

C. F. Glock.

Fruchtpreise vom **Winnender Fruchtmarkt** am 11. April 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Woch.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.		Erlös.	
	Säcke	Str.	Säcke	Str.	Säcke	Str.	fl.	fr.
Dinkel.	26	0	239	0	0	20	1298	20
Haber.	0	0	102	11	11	34	420	34

Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Getreide-Gattung.	7	45	5	22	5	22	
Kernen Str.	5	30	4	5	4	2	
Dinkel "	4	7	4	5	4	2	
Haber "	1	44	1	40	1	32	
Gemischte " Str.	2	46	1	54	1	36	
Einforn "	2	36	2	42	2	24	
Gerste "	1	54	1	48	1	42	
Mischl.	1	44	1	40	1	32	
Woggen	1	44	1	40	1	32	
Weizen	1	44	1	40	1	32	
Ackerbohnen	1	44	1	40	1	32	
Erbsen	1	44	1	40	1	32	
Wicken	1	44	1	40	1	32	
Kartoffeln	1	44	1	40	1	32	
1 Pf. Butter	1	44	1	40	1	32	
1 B. Stroh	1	44	1	40	1	32	
1 Ctr. Heu	1	44	1	40	1	32	

In Bausch und Bogen verkauft.

8 Stunden 88 fr. 4 Ert. 1 Streuer Wenden

Text der Kirchenmusik am Palmsonntag.

1. Liebe, die für mich gestorben, Liebe, die ein immerwährend Gut An dem Kreuzesholz erworben, Ach, wie dank ich an dein Blut! Ach, wie dank ich deinen Wunden, Schmerzreiche Liebe du, Wenn ich in den letzten Stunden Sanft in deinen Armen ruh!

2. Liebe, die sich todt getränkt, Liebe, die für mein erkaltet Herz In ein kaltes Grab gesenkt, Ach, wie dank ich deinem Schmerz! Habe Dank, daß du gestorben, Daß ich ewig leben kann, Und der Seelen Heil erworben, Nimm mich ewig liebend an.

Am Charfreitag.

1. Saft vom Felsen, Blut des Hirten, Theures Pfand und Lösegeld, Quell, die Schäflein zu bewirthen, Der vom Retter aller Welt Göttlich labend, rein und helle Herströmt, eine Lebensquelle, Blut des Mittlers, stärke mich, Daß ich würdig preise dich.

2. O du Kraft der müden Seelen, Dring in Blut und Geist mir ein! Räumt ich alle Tröpflein zählen, Und mein Herz die Schale sein. Solches brünstig aufzufassen; Ach, ich werde es nicht lassen, Sondern wie man Perlen thut Halten sie in treuer Hut.